



Bilanzpressekonferenz der RWE AG
zum Geschäftsjahr 2025
Dr. Markus Krebber, Dr. Michael Müller, Katja van Doren
12. März 2026

Markus Krebber

„Europa wird in Krisen geschmiedet“.

Das, meine Damen und Herren, sagte vor vielen Jahren einer der Gründerväter der EU. Jean Monnet. Er war Politiker. Aber auch Unternehmer. Und er wusste: Stabilität und Resilienz entstehen nicht im Komfort.

Sie entstehen im Umgang mit Unsicherheit. In der Politik. Und im Unternehmen. Die zentrale Frage – hier wie da – lautet: Wie schafft man Resilienz für unsichere Zeiten? Und wie investiert man in einer Welt, deren Spielregeln sich laufend ändern können?

Wir bei RWE haben darauf eine klare Antwort. Und wir haben Ihnen heute die Zahlen mitgebracht, die diese Antwort belegen.

Ich freue mich deshalb, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und begrüße Sie alle herzlich zu unserer diesjährigen Bilanzpressekonferenz.

2025 war für RWE ein entscheidendes Jahr. Wir sind mit unserer Wachstumsstrategie weiter gut vorangekommen.

In einem unsichereren Umfeld haben wir erneut Milliarden investiert; unser Portfolio werthaltig ausgebaut; unsere CO₂-Emissionen weiter gemindert; und vor allem: unsere finanziellen Ziele am oberen Ende der Erwartungen erreicht.

Und das trotz der Rahmenbedingungen, die sich vielfach dynamisch entwickelten. Daher passen wir unsere Pläne für weitere Investitionen, wo notwendig, an. Zum Beispiel in den USA. Dort hatten wir weitere Investitionsentscheidungen vorerst auf Eis gelegt angesichts der Debatten um Technologien und Zölle. Seit Sommer 2025 herrscht wieder Klarheit – durch die sogenannte One Big Beautiful Bill und durch die Safe-Harbor-Regeln. Daher haben wir unsere Investitionstätigkeit wieder voll aufgenommen.



Ein zweites Beispiel ist unser Engagement in Großbritannien. Dort bietet die Regierung für den Offshore-Ausbau einen verlässlichen Rahmen. In der letzten Auktionsrunde – der sogenannten AR7-Auktion – haben wir uns mit fünf großen Offshore-Windprojekten durchgesetzt. Mehr als wir ursprünglich erwartet hatten. Wir haben den Zuschlag für Differenzverträge für 6,9 Gigawatt erhalten und damit nun eine solide Planungsgrundlage für die Stromerlöse unserer Anlagen. Das war und ist ein großer Meilenstein für den weiteren Ausbau unseres Offshore-Windportfolios.

Gleichzeitig haben wir neue strategische Partnerschaften geschlossen. Denn gerade bei Milliardeninvestitionen in turbulenten Zeiten sind starke Allianzen wichtig. Mit dem norwegischen Staatsfonds, dem Erneuerbaren-Investor Masdar aus Abu Dhabi und dem US-Finanzinvestor KKR vergrößern wir unseren finanziellen Spielraum bei Offshore-Projekten. Und dank unserer Partnerschaft mit dem Infrastrukturinvestor Apollo ist der weitere Kapitalbedarf für den Ausbau des Übertragungsnetzes durch unsere Beteiligung Amprion abgesichert.

Kurz: 2025 war für uns ein erfolgreiches Jahr. Strategisch. Operativ. Und finanziell.

Vor allem aber haben wir ein Produkt, das gefragt ist. Nämlich Strom. Die Welt benötigt davon künftig deutlich mehr als heute. Die Internationale Energieagentur erwartet einen Anstieg der Stromnachfrage um mehr als 10 Prozent in Europa und den USA allein bis 2030. Getrieben durch die fortschreitende Digitalisierung; durch den Boom der Künstlichen Intelligenz; durch Elektromobilität, neue Formen der Wärmeversorgung oder Klimaanlageanlagen.

Diese zusätzliche Nachfrage ist ohne zusätzliche Erzeugungskapazitäten und massive Investitionen nicht zu decken. Und *wir* können sie liefern.

Dank unserer technologischen Expertise über ein breit diversifiziertes Portfolio hinweg: bei Erneuerbaren, bei Speichern und bei flexibler Erzeugung.

Und dank unseres finanziellen Spielraums. Den wollen wir nutzen und bis 2031 erheblich investieren. Netto 35 Milliarden Euro!

Damit wird unser Erzeugungsportfolio aus Erneuerbaren Energien, Batteriespeichern und flexibler Erzeugung auf insgesamt rund 65 Gigawatt wachsen.



Aber: Wir geben dieses Geld nicht mit der Gießkanne aus. RWE hat eine große, breit diversifizierte Pipeline. Deshalb können wir uns auf die attraktivsten Projekte fokussieren. Und geben nur dann grünes Licht, wenn bei neuen Projekten die Risiken gut zu managen sind. Und die Rendite stimmt. Wir erwarten für unser Investitionsprogramm im Durchschnitt über 8,5 Prozent.

Dabei setzen wir für die Investitionen der kommenden sechs Jahre vier große Schwerpunkte.

Erstens: Stromerzeugung in den USA.

Zweitens: Flexible Erzeugung in Deutschland

Drittens: Offshore-Wind – vor allem in der Nordsee

Und viertens: Onshore-Wind und Solar in unseren europäischen Kernmärkten inklusive Deutschland sowie in Australien.

Was haben wir im Einzelnen vor?

In den USA wollen wir unser Geschäft noch stärker als bisher geplant ausbauen. Und investieren dort in den kommenden sechs Jahren fast die Hälfte unseres gesamten Investitionsvolumens: 17 Milliarden Euro. Schon jetzt betreiben wir von der Ost- bis zur Westküste ein breites Portfolio.

In den nächsten sechs Jahren wollen wir 9 Gigawatt zubauen: Mit Onshore-Wind, Solar, Batteriespeichern – und neu: auch mit flexibler Erzeugung, also Gaskraftwerken.

Unser Fokus liegt dabei auf neuen Gas-Spitzenlastkraftwerken. Sie ergänzen perfekt unser Erneuerbaren-Portfolio. Denn sie können bei kurzfristigem Bedarf besonders schnell Strom liefern. Gerade für stromintensive Kunden wie Rechenzentren ist eine sichere Versorgung wichtig. Geplant sind diese Kraftwerke dort, wo wir schon über Netzzugänge verfügen. Bereits Ende des Jahrzehnts wollen wir die ersten Anlagen in Betrieb nehmen.

Unser zweiter Investitionsschwerpunkt heißt: Ausbau der flexiblen Stromerzeugung in unserem Heimatmarkt Deutschland. Hier gilt: Bis 2035 braucht Deutschland nach Aussage der Bundesnetzagentur zusätzliche 22 bis 36 Gigawatt an gesicherter, flexibler Kapazität. Dazu gehören moderne Gaskraftwerke, die technisch auf den Betrieb mit Wasserstoff vorbereitet sind. Aber auch große Batteriespeicher. Beides sichert die Stromversorgung auch dann, wenn Sonne und Wind nicht zur Verfügung stehen.



Noch in diesem Jahr will die Bundesregierung deshalb insgesamt 12 Gigawatt neue flexible Kapazität ausschreiben, mit geplanter Inbetriebnahme bis 2031. Das entsprechende Gesetz und die Ausschreibungsbedingungen müssen nun zügig folgen, damit der Zeitplan gehalten wird. Wir jedenfalls stehen bereit, 3 Gigawatt an neuen wasserstofffähigen Gaskraftwerken zu bauen. Und zwar an Standorten ehemaliger Kraftwerke mit vorhandenen Netzanschlüssen. Wir haben Vorverträge für Turbinen geschlossen und entsprechende Planungen und Genehmigungsprozesse vorangetrieben.

Ergänzt werden diese Kraftwerke durch den Bau großer Batteriespeicher, die Spitzen abfedern und das Netz entlasten. Auch sie sollen bevorzugt an Standorten mit bestehendem Netzzugang entstehen. Rund 400 Megawatt sind bereits im Betrieb und 1,6 Gigawatt im Bau. Weitere 2 Gigawatt, die wir bis 2030 in Betrieb nehmen können, sind in der Entwicklung. In Summe wollen wir bis 2031 in die flexible Erzeugung rund 9 Milliarden Euro investieren - vor allem in Deutschland.

Unser dritter Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau der Offshore-Windkraft. Hier erweitern wir unser Portfolio bis 2031 um netto 5 Gigawatt. Dieser Wert bezieht sich nur auf unseren RWE-Anteil. Da wir die Projekte gemeinsam mit Partnern bauen, ist die tatsächlich errichtete Kapazität deutlich höher. Schwerpunkt für den Offshore-Ausbau in den kommenden Jahren sind Anlagen in der Nordsee. Unsere langfristigen Pläne zum Bau von Anlagen in Japan und Korea verfolgen wir daneben mit lokalen Partnern weiter.

Den vierten Schwerpunkt bildet das Onshore-Wind- und Solargeschäft in Australien sowie in unseren europäischen Kernmärkten. Das sind vor allem Deutschland, Großbritannien, Italien, Frankreich und Polen. Diese Märkte bieten großes Wachstumspotential und attraktive Stromabnahmeregeln wie zweiseitige Differenzverträge. In diesem Bereich wollen wir unser Portfolio um weitere 5 Gigawatt ausbauen und netto rund 7 Milliarden Euro investieren.

Zusätzliche Chancen eröffnen sich für uns aus dem Bedarf an neuen Rechenzentren. Weil sie die Stromnachfrage treiben. Aber auch, weil wir viele potentielle Standorte für Datacenter besitzen, die mit bestehender Netzinfrastruktur punkten. Wie attraktiv diese Flächen für Tech-Konzerne sind, belegt unser Verkauf eines Rechenzentrumsprojekts in Großbritannien im letzten Herbst. Deshalb entwickeln wir mit Hochdruck weitere Standorte für mögliche Rechenzentren.



Chancen für die Nachnutzung unserer Infrastruktur sehen wir auch bei Fusionskraftwerken. Unsere bestehende kerntechnische Infrastruktur in Biblis und Gundremmingen etwa bietet dafür beste Voraussetzungen. Unsere Kooperationspartner Focused Energy für Laserfusion und Proxima Fusion für Magnetfusion werden auf diese Anlagen zurückgreifen. Darüber hinaus bringen wir unsere Betreibererfahrung und unser Know-how bei Genehmigungsprozessen ein. Beides erhöht die Umsetzungsgeschwindigkeit und senkt die Kosten – ein klarer Vorteil im globalen Rennen um das erste kommerzielle Fusionskraftwerk.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen, wir schauen – in einer Welt voller Herausforderungen – mit Zuversicht in die Zukunft.

Wir investieren 35 Milliarden Euro netto bis 2031. Rechnet man unsere Partnerschaften mit Investoren hinzu sogar noch deutlich mehr, vor allem im britischen Offshore-Geschäft. Wir investieren in ein leistungsfähiges und ausgewogenes Portfolio, das zur Hälfte aus Windkraft- und Solaranlagen und zur Hälfte aus flexiblen Back-up-Kapazitäten und Speichern bestehen wird; und mit dem wir attraktive Renditen erwirtschaften. Mit starken Schwerpunkten in den USA, Großbritannien und auch hier, in unserem Heimatmarkt Deutschland. Denn mehr als ein Drittel unserer Investitionen fließt ins Inland.

Insgesamt wird unser Investitionsprogramm zu einem überdurchschnittlichen Ergebniswachstum führen: Bis 2031 wird unser bereinigtes Nettoergebnis von heute 2,48 Euro je Aktie auf rund 4,40 Euro steigen. Das heißt, wir steigern unser Nettoergebnis je Aktie jedes Jahr im Schnitt um 12 Prozent.

Und an diesem attraktiven Ergebniswachstum werden wir auch unsere Aktionäre beteiligen – indem wir das angestrebte Dividendenwachstum auf jährlich plus 10 Prozent anheben.

Das meinen wir, wenn wir sagen: RWE hat einen klaren Kompass. Und das gilt auch für unser Ziel „Klimaneutral bis 2040“. Denn unser Anspruch ist und bleibt: Werthaltig wachsen – und gleichzeitig kontinuierlich dekarbonisieren im Einklang mit dem 1,5-Grad-Ziel.



Dazu ziehen bei RWE alle an einem Strang. Mehr als 20.000 Beschäftigte weltweit haben auch 2025 bewiesen: Teamgeist, Kompetenz und Engagement zahlen sich aus. Das war – einmal mehr – beeindruckend. Und ich danke an dieser Stelle im Namen des gesamten Vorstands allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren herausragenden Einsatz. Damit übergebe ich nun an meinen Kollegen Michael Müller. Er wird Ihnen die Ergebnisse des vergangenen Jahres und die finanziellen Ziele für die Zukunft im Detail erläutern.

Michael Müller

Vielen Dank, Markus. und auch von mir ein herzliches Willkommen bei RWE! 2025 war ein erfolgreiches Geschäftsjahr. Das ist erfreulich und es bestätigt unseren bisherigen Kurs.

So lag unser bereinigtes EBITDA bei 5,1 Milliarden Euro und damit am oberen Ende unseres zu Jahresbeginn kommunizierten Ausblicks. Auch das bereinigte Nettoergebnis erreichte mit 1,8 Milliarden Euro das obere Ende der prognostizierten Bandbreite. Das bereinigte Nettoergebnis je Aktie lag bei 2,48 Euro. Unsere Prognose haben wir damit klar erfüllt. Und die Erwartungen für 2025 insgesamt übertroffen.

Besonders erfreulich verlief die Entwicklung im Segment Flexible Erzeugung. Wesentlich dazu beigetragen hat der Verkauf eines Projekts für ein Rechenzentrum in Großbritannien. Es soll am Standort eines ehemaligen Kraftwerks von RWE entstehen.

Zudem lieferte unsere Beteiligung am deutschen Stromnetzbetreiber Amprion im vergangenen Jahr einen deutlich höheren Ergebnisbeitrag. Darüber hinaus haben wir viele neue Windparks, Solaranlagen und Batteriespeicher in Betrieb genommen. Sie haben erstmals zum Ergebnis beigetragen – insgesamt über 60 Projekte mit einer Gesamtkapazität von 2,8 Gigawatt. Zwei Drittel dieser neuen Kapazität gingen in den USA ans Netz.

Gleichzeitig haben wir kräftig in den weiteren Ausbau unseres Erzeugungsportfolios investiert: Insgesamt rund 11 Milliarden Euro brutto – also in etwa so viel wie im Vorjahr. Auf Nettobasis, das heißt abzüglich der Erlöse aus den Anteilsverkäufen, beliefen sich unsere Investitionen auf 4 Milliarden Euro. Die größten Einzelposten unseres Investmentprogramms waren im Jahr 2025 unsere Offshore-Windprojekte in der Nordsee, insbesondere der Bau der Windparks Sofia, Thor und Nordseecluster.



Sofia nehmen wir noch in diesem Jahr in Betrieb. Auch bei Thor und Nordseecluster liegen wir gut im Zeitplan, sodass erste Turbinen bereits dieses Jahr mit der Stromproduktion starten.

Zudem haben wir im vergangenen Jahr - vor allem in den USA - in neue Solar- und Windparks an Land sowie große Batteriespeicher investiert. Dort haben die Erneuerbaren Energien eine starke Konjunktur. Weil sie schnell gebaut werden können und weil sie wettbewerbsfähig sind. Vor allem, um den wachsenden Strombedarf neuer großer Rechenzentren zu decken.

Dabei sind die entsprechenden Projekte in den USA meist deutlich größer als in Europa. Ein Solarpark etwa bietet dort schnell einmal 100 bis 300 Megawatt an Kapazität. In Europa sind es meist nur 10 bis 50 Megawatt.

Insgesamt haben wir derzeit weltweit über 100 Projekte mit einer Gesamtkapazität von 10,3 Gigawatt im Bau.

Die Inbetriebnahme neuer Erzeugungsanlagen spiegelt sich auch in der Entwicklung unserer Stromproduktion wider. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr um 4 Prozent. Allerdings wehte in unseren europäischen Kernmärkten ungewöhnlich wenig Wind, so dass unsere Offshore- und Onshore-Windkraftanlagen weniger Strom produzierten. Dafür waren unsere Gaskraftwerke besser ausgelastet als im Vorjahr. Das unterstreicht einmal mehr die Bedeutung eines ausgewogenen Portfolios aus Erneuerbaren und flexibler Erzeugung für die Resilienz unseres Geschäfts.

Und obwohl wir mehr Strom produziert haben, haben sich die CO₂-Emissionen unserer Stromerzeugung im vergangenen Jahr weiter verringert. Das zeigt: Wir verfolgen konsequent unsere CO₂-Minderungsziele.

Trotz unserer hohen Investitionen ist unsere Finanz- und Vermögenslage nach wie vor grundsolide. Unsere Nettoschulden zum Beispiel blieben 2025 nahezu unverändert. Und der Leverage Factor, der das Verhältnis der Nettoschulden zum bereinigten EBITDA wiedergibt, lag mit 2,1 weit unter der von uns selbst gesetzten Obergrenze von 3,0. Unsere Eigenkapitalquote verbesserte sich um ganze 7 Prozentpunkte auf 41 Prozent.



Dank unserer guten Bonität haben wir einen exzellenten Zugang zum Kapitalmarkt. Im vergangenen Jahr konnten wir zwei langfristige grüne Anleihen über jeweils 1 Milliarde US-Dollar erfolgreich platzieren. Und erstmalig nach 10 Jahren wieder eine Hybridanleihe in zwei Tranchen über jeweils 500 Millionen Euro begeben. In beiden Fällen war das Interesse der Investoren groß und das Orderbuch stark überzeichnet.

All das zeigt: Die Zukunft von RWE steht auf einem starken finanziellen Fundament. Der Kapitalmarkt vertraut uns. Dieses Vertrauen bildet die solide Basis für unsere weitere Entwicklung.

Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem bereinigten EBITDA in einer Bandbreite von 5,2 bis 5,8 Milliarden Euro und einem bereinigten Nettoergebnis zwischen 1,55 und 2,05 Milliarden Euro. Beim bereinigten Nettoergebnis je Aktie erwarten wir einen Wert zwischen 2,2 und 2,9 Euro.

Auch für 2027 rechnen wir mit einem starken Ergebniswachstum: Unser bereinigtes EBITDA soll auf 6,2 bis 6,8 Milliarden Euro ansteigen und unser Ergebnis je Aktie auf 3,05 Euro.

Für das vergangene Geschäftsjahr wollen wir eine Dividende von 1,20 Euro je Aktie ausschütten. Das sind 10 Cent mehr als im Vorjahr. Für das Geschäftsjahr 2026 heben wir unser Dividendenziel nochmals an – auf dann 1,32 Euro je Aktie. Das ist ein Plus von zehn Prozent.

Und damit zurück zu Dir, Markus.

Markus Krebber

Herzlichen Dank, Michael!

Sie sehen, meine Damen und Herren: RWE ist nicht nur stark in der Konzeption. RWE überzeugt auch in der Umsetzung.

Wir denken, planen und handeln langfristig. Stromerzeugung ist ein langfristiges Geschäft. Wenn wir heute entscheiden zu investieren, dann binden wir unser Kapital für Jahrzehnte.

In der Politik ist die Zeitachse oft anders. Dort denkt man in Legislaturperioden. Manchmal noch kürzer.

Aber wer Milliarden investiert, braucht Verlässlichkeit. Besteht das Risiko, dass die Energiepolitik bei einem Regierungswechsel abrupt die Richtung ändert, werden Investitionen ausgesetzt.

Deshalb ist ein Grundkonsens in der Energiepolitik unerlässlich.

Wir brauchen ein gemeinsames Verständnis der Richtung, also des „Wohin“. Und weniger ideologische Grabenkämpfe um das „Wie“. Denn unsere Volkswirtschaften brauchen vor allem eines: mehr Strom. Wenn das gelingen soll, führen Debatten „Erneuerbare – ja oder nein?“ nicht weiter. Ebenso wenig wie ein Gegeneinander von Erzeugung und Netzen. Stattdessen brauchen wir den klaren Fokus auf den Ausbau eines Energiesystems, das auf steigende Stromnachfrage ausgelegt ist. Und das resilienter wird – das heißt Abhängigkeiten reduziert.

Dazu müssen wir die Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern reduzieren und im Stromsystem Erzeugung und Netze synchron ausbauen. Das ist die gemeinsame Aufgabe von Politik, Erzeugern und Netzbetreibern. Als RWE leisten wir unseren Beitrag. Vor allem beim Ausbau der Erzeugung – das ist unser operatives Geschäft. Und in indirekter Weise auch beim Ausbau des Netzes. Über unsere Beteiligung an Amprion. Da investieren wir in den kommenden sechs Jahren 2 Milliarden Euro – zusätzlich zu unserem eigenen Investitionsprogramm.

Unsere Investitionen tragen dazu bei, das Energiesystem insgesamt resilienter aufzustellen. Sprich: weniger importabhängig. Denn nur wenn eine Volkswirtschaft wie die deutsche bei der Elektrifizierung vorankommt, kann sie Abhängigkeiten verringern.

Der internationale Vergleich ist eindeutig: Japan und China sind ebenfalls in massivem Umfang auf Energieimporte angewiesen. Aber ihre Volkswirtschaften liegen bei der Elektrifizierungsquote rund 10 Prozentpunkte über Deutschland.

Warum?

Weil wir unseren Energiebedarf lange durch günstiges Gas aus Russland gedeckt haben. Diese Zeiten sind vorbei.

Heute gilt: Wenn wir alte Abhängigkeiten nicht durch neue ersetzen wollen, dann wird die Elektrifizierung einen wesentlichen Beitrag leisten.



Je elektrifizierter wir sind, und je mehr unser Strom aus Erneuerbaren stammt, desto unabhängiger werden wir von fossilen Importen.

Aber auch das braucht die richtigen Akteure und stabile Rahmenbedingungen. Regeln, auf die Verlass ist. Und die nicht bei nächster Gelegenheit wieder infrage gestellt werden.

Bestes Beispiel ist die aktuelle Debatte um den europäischen Emissionshandel. Damit verfügen wir über ein funktionierendes, starkes, effizientes und vor allem marktbasiertes Instrument. Eines, das die richtigen Anreize für Dekarbonisierung und für Investitionen setzt.

Genau deshalb hat ja auch der europäische Emissionshandel den Hauptbeitrag zur bisherigen Dekarbonisierung geleistet. Unstrittig ist ebenso, dass wir tragfähige Lösungen für die im internationalen Wettbewerb agierende energieintensive Industrie brauchen. Aber wer deshalb das EU ETS grundsätzlich infrage stellt, gefährdet den Investitionsstandort Europa. Viele Unternehmen beispielsweise der Energie-, Stahl- und Baustoffindustrie haben im Vertrauen auf ein langfristig funktionierendes Emissionshandelssystem investiert.

Was es braucht, ist eine geordnete Diskussion über notwendige Anpassungen des Emissionshandels. Dazu gehört:

Erstens: Eine begrenzte Ausgabe von Emissionsrechten auch über das Jahr 2040 hinaus.

Zweitens: Gezielt die freie Zuteilung von Emissionszertifikaten zu verlängern. Und drittens: Die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung gezielter nutzen, um die Industrie zu unterstützen.

Um die Elektrifizierung insgesamt weiter zu stärken, sollten die Steuern und Abgaben auf Strom auf ein Minimum gesenkt werden. Und zwar für alle Verbrauchsgruppen. So wird Strom attraktiver. So treiben wir Elektrifizierung voran. Und so stärken wir die Resilienz und Unabhängigkeit unserer Gesellschaft gegenüber fossilen Importen.

Gleichzeitig gilt natürlich: Der zusätzliche Strom muss irgendwoher kommen. Er muss rund um die Uhr verfügbar sein. Und er muss am Ende auch dorthin gelangen, wo er gebraucht wird. Zum Kunden.



Dazu braucht es erhebliche Investitionen – in Erzeugung und in Netze. Eine Erzeugung, die rund um die Uhr Strom liefert, basiert auf Erneuerbaren, Speichern, und flexiblen Back-up-Kapazitäten.

Insofern ist es wichtig und richtig, dass die Bundesregierung die Ausschreibung von gesicherter Leistung mit Hochdruck vorantreibt. Ansonsten droht – wie auch die Bundesnetzagentur vorgerechnet hat – eine Versorgungslücke. Wir brauchen Batteriespeicher und wasserstofffähige Gaskraftwerke. Erstere werden heute schon ohne Förderung zugebaut – vor allem auch von uns. Um mehrwöchige Dunkelflauten zu überstehen, reichen zusätzliche Batterien aber nicht aus. Ohne nennenswerten Zubau an echten Backup-Kapazitäten, die auch über Tage hinweg Strom erzeugen können, wird es nicht funktionieren.

Und schließlich: Erzeugung und Netzausbau müssen Hand in Hand gehen. Denn Strom, der nicht beim Verbraucher ankommt, ist verschwendet. Hier die Anreize neu zu setzen, ist richtig. Insofern unterstützen wir die Überlegungen der Bundesregierung. Aber die Politik sollte Anreize so setzen, dass sich die Probleme lösen lassen. Für Erzeuger und große Abnehmer wie Rechenzentren heißt das, Anlagen an den richtigen Stellen zu bauen. Über differenzierte Baukostenzuschüsse zum Netzausbau. Dann entstehen Anlagen dort, wo sie systemisch sinnvoll sind. Oder man trägt die Kosten des zusätzlichen Netzausbaus. Der Anreiz für einen schnellen und effizienten Netzausbau muss hingegen beim Netzbetreiber liegen.

Ich bin überzeugt: Wenn wir sie konsequent rational angehen, sind die vor uns liegenden Aufgaben lösbar.

Denn, meine Damen und Herren, das Zitat von Jean Monnet hat einen zweiten Teil: „Europa wird in Krisen geschmiedet. Und: es wird die Summe der Lösungen sein, die für diese Krisen gefunden werden.“ Zu dieser „Summe der Lösungen“ wollen wir beitragen.

Als zuverlässiger Partner auch in unsicheren Zeiten. Einer, der gut aufgestellt ist. Mit einem resilienten Geschäftsmodell. Mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit starken finanziellen Mitteln. Und mit der Bereitschaft zu massiven Investitionen in den Ausbau unserer Energieversorgung.

Vielen Dank.



Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekannten Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihrem verbundenen Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.